

Wir stellen alles
in den Schatten

Uberti Storen

60

Wartung Service Planung
Beratung Reparaturen Montage

Ein Sommervogel erklärt den Solarstrom

Am 5. Juni macht der Solar-Butterfly Halt im Dietiker Schulhaus Fondli und zeigt anschaulich, dass Solarstrom eine sinnvolle Energie für die Zukunft ist.

Thomas Pfann

Den aussergewöhnlichen Namen als Sommervogel hat der Solar-Butterfly nicht umsonst: Als grösstes solarbetriebenes Fahrzeug der Welt ist die Bauform einem Schmetterling nachempfunden, indem der über 10 Meter lange Wohnwagen seine breiten Schwingen hochklappen kann, um Strom zu produzieren. Das Fahrzeug wurde von der Hochschule Luzern entwickelt und verfügt über aufklappbare Solarflügel, die Energie für das elektrische Zugfahrzeug produzieren. Es zeigt, wie man energieautark reisen, arbeiten und wohnen kann. Seit März 2022 ist es unterwegs auf einer Weltreise um 1000 innovative Lösungen gegen den Klimawandel zu finden sowie 1000 Schulen für den Klimaschutz zu sensibilisieren.



Solartechnologie erleben: Die Schülerinnen und Schüler des Schulhauses Fondli dürfen sich auf den Solar-Butterfly freuen – wie hier in Arlesheim. Foto: zvg

Natürlicher und kostenloser Strom

Für David Hollenstein vereint der Solar-Butterfly mehrere Vorteile, die die Solartechnologie zu bieten hat: «Solarstrom hat viele Vorteile. Die natürliche Energie ist gratis und lässt sich relativ einfach nutzen. Die Infrastruktur ist in den vergangenen Jahren viel effizienter und preiswerter geworden.» Dass der Wagen einem Schmetterling gleicht, ist nicht nur der Form geschuldet – nicht zuletzt ist das Tier eine lebende Metapher für den steten Wandel allen Lebens auf der Erde. Die natürliche Metamorphose von der Raupe zum Schmetterling widerspiegelt die Veränderung der Menschheit, ins-

besondere im Zusammenhang mit der Umwelt und Natur. Während einer Projektwoche, initiiert vom Schulhaus Fondli, vermag der Solar-Butterfly diese Thematik bestens zu vermitteln, denn hier wächst die neue Generation heran, mit neuen Herausforderungen, mit neuen Ansprüchen und zunehmend grösseren Fragezeichen, was die Zukunft von Klima und Gesellschaft betrifft. Neue Lösungen und Technologien zur nachhaltigen Energiegewinnung sind gefragt und eigentlich längst verfügbar – allein die Umsetzung sowohl in industrieller, gewerblicher und auch gesellschaftlicher Hinsicht ist noch wenig fortgeschritten.

Aufklärung ist das Ziel

Für mehr Bewusstsein bei Energiethematen und für Aufklärung sorgt der Solar-Butterfly auf seiner langen Reise um die Welt. Der Solar-Butterfly hat vier Hauptziele:

1. 100'000 km zurücklegen. Dazu fährt er in 4 Jahren durch 90 Länder und 5 Kontinente. Mehr als die Hälfte der Strecke ist bereits geschafft.
2. 1000 Schulen besuchen. Das Solarfahrzeug vermittelt die auf der Reise gewonnenen Erfahrungen und Wissen zum Klimawandel und bringt die Thematik näher zu den Menschen.
3. 1000 Lösungen gegen den Klimawandel finden. Auf der Weltreise besucht das Mobil mehrere Klima-

Pioniere und Unternehmen in allen Ländern und auf allen Kontinenten.

4. 1000 Presseberichte generieren. Ziel ist es, über 1000 Medienberichte zu erzeugen, um von der Mission Solartechnologie zu berichten und die Diskussion in Gang zu halten.

Sensibilisieren für wichtige Themen

Der Solar-Butterfly kombiniert praktische Erfahrungen, Bildungsarbeit, Lösungsfindung und Öffentlichkeitsarbeit, um ein umfassendes Bewusstsein für Klimaschutz zu schaffen und konkrete Handlungsoptionen

Fortsetzung nächste Seite

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Wir alle freuen uns, wenn die Sonne scheint. Klar, regnen sollte es auch zwischendurch, trotzdem: Wenns hell ist am Himmel, lacht auch die Seele. Aber die Sonne kann viel mehr,



nämlich Energie liefern. Wäre auf jedem Schweizer Hausdach eine Photovoltaikanlage installiert, könnte

laut Studien ein grosser Teil des Stromverbrauchs gedeckt werden. Die Technologie ist komplex, das zeigt der Solar-Butterfly bei seinem Besuch, aber sie lässt sich realisieren.

Real sind auch die steten Veränderungen des Stadtbilds: Überall wird gebaut. Dabei muss man auf viel achten, wie der Dietiker Leiter Hochbauabteilung, Peter Baumgartner erklärt. Bei soviel Arbeit kann man sich gerne ein Dietiker Bier gönnen und sich Zeit nehmen, einmal mehr die Kunstwelt des verstorbenen Dietiker Künstlers René Gubelmann zu bewundern.

Thomas Pfann, Redaktionsleiter

Impressum: «Dietiker Ziitig», 22.5.2025
Erscheint als Beilage der Limmattaler Zeitung 6-mal im Jahr.
Nächste Ausgabe am 3.7.2025
Herausgeberin: CH Regionalmedien AG
Verleger: Peter Wanner
Geschäftsführer: Thomas Wegmann
Redaktion: Thomas Pfann, Flavio Fuoli
Korrektorat: Karin Otter
Anzeigen: Heimstrasse 1, 8953 Dietikon, Telefon 058 200 57 76, inserate@chmedia.ch
Druck: CH Media Print AG
www.dietikerziitig.ch

Eine Publikation der ch media

Anzeige

NEU IN DIETIKON

Sammler mit dem RecyBag Verpackungen aus Plastik und Getränkekartons (z.B. von Tetra Pak) und schone die Umwelt!

Finde jetzt heraus, wo du den RecyBag kaufen und zurückbringen kannst!



www.recybag.ch

10 JAHRE BRAUSYNDIKAT

BEER – FOOD – MUSIC – GOOD TIMES

FREITAG & SAMSTAG, 13. & 14. JUNI

Brausyndikat - Grünastrasse 21 - Dietikon
www.brausyndikat.ch



NEW CUPRA TERRAMAR



BUCHEN SIE JETZT IHRE PROBEFAHRT BEI UNS

NEUE CENTRUM GARAGE AG – Landstrasse 62 – 5436 Würenlos – T. 056 436 80 60 – www.centrum-garage.ch



Fortsetzung von Seite 2

aufzuzeigen. Dies macht ihn insbesondere für Schulen interessant, und darum macht der Sonnen-Sommervogel einen Stopp in Dietikon. «Ich finde, dass der Solar-Butterfly die technische Seite der Solarenergie sehr greifbar und verständlich darstellt und die Schülerinnen und Schüler für das Thema sensibilisiert», sagt David Hollenstein. Ein wichtiger Aspekt des Projekts ist darum die Wissensvermittlung zur Klimabildung an Schulen. Es gibt halbtägige Programme mit Vorträgen und interaktiven Elementen, einen Wissens-Parcours mit

30 Posten zu Klimathemen. Bis Ende 2024 hatte der Solar-Butterfly mehr als 130 Schulen in der Schweiz besucht.

Abendprogramm, Do, 5. Juni, Stadthalle

- ab 17 Uhr, Solar-Butterfly und emost auf Platz (Elternanlass Präsentation Arbeiten der Projektwoche)
- 18:45 Uhr, Vorstellung Solar-Butterfly beim Schulhaus Fondli
 - 19 Uhr Präsentation, Seminarraum OG Stadthalle
 - 19 Uhr Begrüssung Energiefachstelle
 - 19:05 Uhr-19:20 Uhr emost (Benedikt Domke)
 - 19:20 Uhr-20:30 Uhr Solar-Butterfly (Louis Palmer)
 - 20:30 Uhr-20:45 Uhr Fragen

Der Solarpionier aus Luzern reist um die Welt

Als erster Mensch die Erde mit einem Solarauto zu umrunden war der Kindheitstraum des Luzerner Lehrers Louis Palmer. Von 2007 bis 2008 gelang ihm das Vorhaben auf einer 18-monatigen Tour, wobei er umfassend Bericht erstattete und es dabei auch schaffte, dass sich Hollywood-Stars wie «Avatar»-Regisseur James Cameron und sogar der damaligen UNO-Generalsekretär Ban Ki Moon für sein Projekt begeisterten und in seinem Solarauto mitfuhren.



Mit seinem aktuellen Projekt, dem «Solar-Butterfly», setzt Palmer seine Mission fort. Er und sein Team reisen mit dem grössten solarbetriebenen Fahrzeug der Welt durch 90 Länder, um 1000 innovative Lösungen gegen die globale Erwärmung zu sammeln und bekannt zu machen.» zvg www.solarbutterfly.org

Keine Photovoltaik auf einem Ziegeldach

Hein van der Plas liess das Dach seines Hauses isolieren. Und dabei auch noch eine Solaranlage installieren. Sein Dachdecker beschied ihm, keine Photovoltaik auf Ziegel zu montieren. Nun bildet die Solaranlage gleichzeitig auch die Dachabdeckung. Sehr zur Freude des Dietikers.

Flavio Fuoli

Wer an diesem Haus an der Bremgartnerstrasse aus dem Jahr 1947, in der Nähe des Zentrums, vorbeiläuft, hat in den vergangenen Monaten eine Wandlung erlebt: Auf der Südseite liegen keine Ziegel mehr auf dem Dach, sondern bräunlich-schimmernde Platten. Sie schützen das Haus nicht nur vor der Witterung, sondern produzieren auf 50 Quadratmetern auch zuverlässig Strom. Es ist eine neuartige, integrierte Solaranlage, ein «Megaslade»-Dach, wie das Produkt heisst.

Besitzer des Hauses ist seit 25 Jahren der Dietiker Hein van der Plas, 67. Der pensionierte Landschaftsarchitekt erzählt: «Vor fünf Jahren liess ich die Fassade streichen und die Dachziegel putzen sowie neue Dachrinnen montieren. Zunächst dachte ich, oben im Dach mache ich nichts weiter, denn ich bin energetisch mit dem Haus immer vorsichtig gewesen. Als ich nämlich mal eine Energieberatung beizog, bin ich aus allen Wolken gefallen. Für die 250 000 bis 300 000 Franken, welche die energetische Sanierung gekostet hätte, hätte ich gleich das Haus abreißen lassen können.»

Schon der Kollege war begeistert

Klar, die alten Fenster hatte er schon lange durch neue, energetisch hochwertige ersetzen lassen, auch die Ölheizung ist neueren Datums. Auch erhielt das Haus einen Anbau und wurde im Innern verändert. Was jedoch immer zu denken gab, war der Umstand, dass es im Sommer im Dach sehr heiss, im Winter eher kühl war. «Das Haus war niemals isoliert und befand sich diesbezüglich immer noch im Zustand von 1947. Und der Dachdecker sagte mir vor fünf Jahren, dass die Ziegel nur noch zehn Jahre halten würden», erklärt van der Plas. Ausserdem war er sich im Klaren, dass die Ölheizung einmal ersetzt werden muss. Gas kam wegen der hohen Kosten für die Zuleitung nicht infrage. Abgeschreckt wurde er zunächst auch von den hohen Kosten für eine Erdsondenbohrung für eine Wärmepumpe. Al-



Hein van der Plas erwirtschaftet mit seiner Dach-Solaranlage rund 8500 Kilowattstunden Strom pro Jahr.

lerdings, eine Luft-Luft-Wärmepumpe, welche zur Energiegewinnung die Umgebungsluft ansaugt und der Strom der PV Anlage nutzt, sollte finanzierbar sein. Hein van der Plas fragte sich, wie er zu günstiger Energie komme und gleichzeitig das Dach isoliert werden könnte. «Ich diskutierte darüber mit einem Bekannten aus Dietikon, der sich für dieselbe Lösung wie ich entschieden hatte. Er war sehr begeistert. Zudem sagte mir mein Dachdecker, er verkaufe keine Solaranlage, die er auf ein altes Ziegeldach montieren müsse. Denn man muss alle Solarpaneele herunternehmen, wenn kaputte Ziegel ersetzt werden.»

«Eine ästhetische Lösung»

Also kam das alte Dach bis auf die Sparren herunter, wurde auf den Sparren eine 12 cm dicke Isolationsschicht angebracht und die Photovoltaik-Platten, die gleichzeitig das schützende Dach bilden, aufs Dach gelegt. «Mein Haus liegt für eine Solaranlage ideal, das eine Dach ist genau nach Süden ausgerichtet. Dort kam



fuo

die Anlage hin. Die Nordseite wurde isoliert und herkömmlich mit Ziegel gedeckt», erklärt der Dietiker. Er findet die Lösung mit dem integrierten Solardach nicht nur praktisch, sondern auch ästhetisch.

Die Sanierung lohnt sich doppelt

Obwohl die Dachsanierung erst ein halbes Jahr alt ist, hat van der Plas deren Wirksamkeit gespürt: «Oben im Dach war es diesen Winter viel wärmer, auch in den unteren Geschossen.» Und dann ist sein Haus nun ja auch ein kleines Kraftwerk. Der erwartete Stromertrag beträgt 8500 Kilowattstunden pro Jahr. Wenn das Dach Strom produziert, wird dieser direkt verwendet, sowie gleichzeitig die Batterie im Keller geladen. Zudem wird der überschüssige Strom ins Netz gespeist. Der Eigentümer zückt sein Handy, worauf er in einer App die Tages- und Jahreserträge in Grafiken angezeigt bekommt. Beim Besuch der Dietiker Ziitig, an einem sonnenreichen Nachmittag Anfang April, zeigt die App einen 99-prozentigen

Selbstversorgungsgrad an. «Gestern habe ich 11 Franken gespart und zwei Bäume gerettet, das steht jedenfalls da», sagt er und lacht. Ein weiterer Blick auf die App verrät, dass er am 19. Januar seinen Eigenbedarf zu 50 Prozent decken konnte.

Dass man mit einer solchen Investition Geld verdienen kann, dafür ist Hein van der Plas doch zu realistisch: «Man investiert viel Geld und verdient wohl kaum daran, man entscheidet sich dafür auch ein wenig fürs gute Gewissen.» Allerdings, so der Dietiker, er habe erst ein halbes Jahr Erfahrung mit der Anlage. Sicher sind der höhere Wohnkomfort und die Gewissheit, dass er, sollte der Kauf eines neuen Autos anstehen, er sich gewiss für ein E-Auto entscheiden werde. «Dieses werde ich mit eigenem, sehr günstigem Strom laden können.»

Stadt Dietikon unterstützt Solaranlagen

Dietikon kann sich seit 2015 Energiestadt Gold nennen. Das beinhaltet unter anderem auch die Unterstützung in beratender und finanzieller Hinsicht für Private und KMU. Nachfolgend ein Auszug aus der Homepage der Stadt: «In Ergänzung zum Förderprogramm von Bund und Kanton Zürich unterstützt die Stadt Dietikon energieeffizientes Bauen und die Nutzung erneuerbarer Energien seit 1993 mit Fördergeldern. Das finanzielle Förderprogramm wurde seither mehrfach den aktuellen Begebenheiten angepasst und 2024 letztmals überarbeitet. Seit dem 1. Oktober 2024 unterstützt die Stadt Dietikon die Erstellung von Photovoltaik- und Solarthermischen-Anlagen sowie Beratungsdienstleistungen für KMU und Private (GEAK). Im Rahmen von kostenlosen Energieberatungen erhalten Hauseigentümerinnen und -eigentümer Auskünfte zu Förderbeiträgen.» fuo www.dietikon.ch, Suchwort «Energieberatung»



Der Masterplan Immobilien gibt die Richtung vor

Wenn Schulhäuser renoviert und erweitert werden oder wenn die historische Zehntenscheune in neuem Glanz erstrahlt, ist sie federführend: Die Hochbauabteilung der Stadt Dietikon. Sie sorgt dafür, dass die Immobilien der Stadt in Schuss bleiben, neuen Bedürfnissen entsprechen und der Zeit angepasst werden.



Ein städtisches Bauprojekt: Das alte Bauamt vor der Sanierung 2022, das fertige Bauprojekt 2025.



Bilder: Thomas Pfann

Flavio Fuoli

Wir freuen uns an der über 200-jährigen, frisch renovierten Zehntenscheune, die in neuem Gewand zu kulturellen oder gesellschaftlichen Anlässen einlädt. Staunend stehen wir vor der Grossbaustelle des Wolfsmattschulhauses und stellen regelmässig fest, wie weit dessen Erweiterung und Renovation fortschreitet. Dass dies nach dem Wunsch von Gemeinde- und Stadtrat sowie vom Volk geschieht, verfügt die Stadtverwaltung über die Hochbauabteilung. Sie umfasst rund 20 Vollzeitstellen (siehe Kästen). Ihr Leiter ist Peter Baumgartner, 60, der auch als Stadtarchitekt amtiert. Die Dietiker Ziitig wollte vom diplomierten Architekten wissen, welche Arbeit hinter den kleineren und grösseren Projekten der Stadt steht.



Peter Baumgartner, Leiter Hochbauabteilung, zvg

Renovationsbedarf oder betriebliche Probleme

«Es läuft stets gleich ab: Entweder besteht Renovationsbedarf oder es stecken betriebliche Probleme dahinter, wenn sich die Hochbauabteilung an ein neues Projekt macht», erklärt Peter Baumgartner. Zum Beispiel brauche ein Schulhaus neue Räume für aktuelle Unterrichts- und Lehrformen oder für die heutigen Gegebenheiten der Tagesschule, oder es gibt einen betrieblichen Bedarf, etwa wenn die Schülerzahlen steigen. Ferner gibt es einen Lebenszyklus von Gebäudeteilen. «Aus unserer Erfahrung mit den Gebäuden der Stadt erheben und justieren wir jedes Jahr, ähnlich der Budgetplanung, die Sa-

nierungs- oder Erweiterungsbedürfnisse. Der daraus hervorgehende Masterplan Immobilien stellt die Bedürfnisse als Projekte dar. Er geht jährlich an den Stadtrat. Die finanziellen Aspekte fliessen danach in die Investitionsplanung ein.» Nach dieser strategischen Planung schreitet die Hochbauabteilung zur Phase der Vorstudien. «Dabei überlegen wir uns, was genau wir brauchen, unsere Planung wird konkreter», erklärt Baumgartner. Weil die Hochbauabteilung nicht für sich, sondern für andere Verwaltungsabteilungen oder die Schule baut, erheben wir gemeinsam die Bedürfnisse und erstellen ein Raumprogramm und Betriebskonzept. Auch hat jedes Haus bautechnische Anforderungen. Als Resultat entsteht ein Projektpflichtenheft welches meist durch eine Machbarkeitsstudie abgesichert wird. Die Projektwahl erfolgt gemäss den Regeln der Submissionsverordnung mehrheitlich durch ein Studienauftrag oder Wettbewerb.

Schliesslich erfolgt die Projektierung

«Bei der Zehntenscheune zum Beispiel gab es zunächst grobe Kostenschätzungen, worauf ein Vorprojekt erfolgte, anhand dem man die Kosten genauer abschätzen konnte», blickt Baumgartner zurück. «Dann holen wir beim Gemeinderat den Projektierungskredit.» Darauf erfolgt das eigentliche Bauprojekt. In dieser Phase holt die Hochbauabteilung bei den potenziellen Handwerkern Richtofferten ein und stellt den Kostenvoranschlag zusammen. «Daraus ergibt sich der Objekt- oder Baukredit, den wir bei Grossprojekten über den Stadt- und Gemeinderat letztendlich vom Stimmbürger bewilligen lassen», so der Stadtarchitekt. «Dann setzen wir das Projekt um.»

Schliesslich wird das Bauvorhaben ausgeschrieben. Die Stadt Dietikon ist der Submis-

sionsverordnung des Kantons Zürich (SVO) unterstellt, die auf der Grundlage von internationalen Verträgen basiert. «Dort wird auch festgelegt, ob die Vergabe im freihändigen Verfahren, im Einladungsverfahren oder im offenen/selektiven Verfahren durchgeführt werden kann», erklärt Baumgartner, der auch versichert, dass die Vergabe nicht ausschliesslich nach dem günstigsten Angebot erfolgt, sondern auch immer die Qualität der Handwerker geprüft wird, was die SVO als das wirtschaftlich günstigste Angebot definiert. Schliesslich erfolgt die Arbeitsvergabe bis zu einem Betrag von 50 000 Franken durch den Hochbauvorstand, zwischen 50 000 bis 100 000 Franken durch die Baukommission und darüber durch den Stadtrat. «Der Umbau und die Sanierung des Wolfsmattschulhauses kostet beispielsweise 88 Millionen Franken. Da kann der Stadtrat innerhalb genehmigter Objektkredite in unbeschränkter Höhe Arbeitsvergaben tätigen», fügt Peter Baumgartner an.

Baustellendreck an den Schuhen haben»

Die Offerten der Handwerker führen zu Verträgen mit der Stadt und schliesslich zur Realisierung des Bauprojekts. Die Hochbauabteilung nimmt die Arbeiten ab und lässt allfällige Mängel ausbessern. Die Handwerker werden erst danach aus der Pflicht erlassen und erhalten den Rest des vereinbarten Geldes. «Die Abnahmen machen bei uns die Bauherrenprojektleiter, das sind Angestellte der Stadt, zusammen mit Planungsbüros. Der Bauherrenprojektleiter ist der Dreh- und Angelpunkt. Es dauert Jahre, bis eine Architektin oder ein Architekt diesen Job erledigen kann. Deshalb beschäftigen wir dafür keine jungen Architekten. Sie müssen schon mal Baustellendreck an den Schuhen gehabt haben,

denn sie müssen den Bauplanungsprozess aus dem Effeff kennen und genau hinschauen können», formuliert es Baumgartner mit einem Schmunzeln.

Am Schluss wird alles kontrolliert

Ist der Bau vollendet, übernimmt ihn die dafür zuständige städtische Abteilung und sorgt sich mit den eigenen Betriebsdiensten um das kaufmännische, infrastrukturelle und technische Gebäudemanagement. So zum Beispiel für die Schule deren Liegenschaftenverwaltung oder im Zuständigkeitsbereich der Stadtkanzlei der Hausdienst fürs Stadthaus. «Danach ist die Arbeit für die Hochbauabteilung jedoch noch nicht beendet», fügt Baumgartner hinzu, «Der Bauherrenprojektleiter vergleicht zusammen mit dem federführenden Architekten alle Unternehmerabrechnungen nochmals mit den Verträgen und dem bewilligten Kostenvoranschlag und erstellt die Bauabrechnung. Dann erfolgt die Garantiebewirtschaftung für längere Zeit. Bei grösseren Aufträgen wird mit der Schlusszahlung vom Unternehmer ein Garantieschein (Bürgschein) für versteckte Mängel mit einer Laufzeit von fünf Jahren eingefordert. Ausserdem gehen wir nach zwei Jahren nach Bauende mit den Unternehmern durchs Haus, um inzwischen aufgetretene Mängel festzuhalten und anzunehmen», erklärt der Stadtarchitekt.

Zum Schluss seiner Ausführungen nimmt uns Peter Baumgartner zurück in die Vergangenheit. Dietikon sei noch in den 1950er-Jahren ein Dorf mit 7000 bis 8000 Einwohnern gewesen. Bereits Ende der 1960er-Jahre zählte man als Stadt 23 000 Einwohner. «In dieser Zeit sind viele wichtige Infrastrukturbauten entstanden. Zum Beispiel wuchs die Zahl der Schulhäuser in dieser Zeit von einem auf fünf. Das bedeutet, dass diese vier zusätzlichen Schulhäuser einen Lebenszyklus hinter sich haben und nun zu renovieren sind. Diese Arbeiten will die Stadt auf die nächsten 15 bis 20 Jahre verteilen, damit sie dies finanziell stemmen kann.» Der Hochbauabteilung dürfte die Arbeit in nächster Zeit demnach nicht ausgehen.

Respektable Abteilung

Die Hochbauabteilung der Stadt Dietikon umfasst nebst der Abteilungsleitung rund 20 Vollzeitstellen. Sie sind wie folgt aufgeteilt: Das Bauamt umfasst 690 Stellenprozente, das Immobilienmanagement 320, das Baumanagement 580, die Liegenschaftenverwaltung 350 sowie die Energiefachstelle 80 Prozent. Am im Bericht geschilderten Prozess sind hauptsächlich das Immobilien- und das Baumanagement beteiligt. fuo

Anzeige

Stadtfest-Gönnerin
oder -Gönner werden

Mit dem Erwerb der Stadtfest-Medaille
unterstützt Du die Durchführung des Festes

Jetzt bestellen!

stadtfestdietikon.ch/goenner

5. bis 7. September 2025

Wir danken unseren
Presenting-Sponsoren

PLANZER

RAIFFEISEN

Raiffeisenbank an der Limmat

Hauskauf: Planen Sie für die Zukunft

Wer Wohneigentum kauft, geht langfristige finanzielle Verpflichtungen ein. Diese Tipps helfen Ihnen, Ihre Wunschimmobilie zu finanzieren:

Mindestens 20 Prozent des Kaufpreises müssen Sie aus eigenen Mitteln bestreiten. Als Eigenkapital gelten Ersparnis, Wertschriften, Guthaben der 2. und 3. Säule oder Erbvorbezüge. Mindestens 10 Prozent davon dürfen nicht aus der beruflichen Vorsorge (2. Säule) stammen. Die restlichen maximal 80 Prozent des Kaufpreises können Ihnen Finanzierungspartner wie Versicherungen oder Banken als Hypotheken zur Verfügung stellen.

Zinsentwicklung berücksichtigen

Geopolitische Spannungen, wirtschaftliche Unsicherheiten und eine spürbare Marktvolatilität prägen unseren Alltag. Wie sich das Zinsumfeld in den kommenden Jahren entwickelt, lässt sich kaum verlässlich vorhersagen. Unsere Empfehlung: Kalkulieren Sie bei Ihrer langfristigen Budgetplanung mit einem Hypothekarzins von rund 5 Prozent. So bleiben Sie auch in einem herausfordernden Umfeld finanziell entspannt.

Anbieter vergleichen

Nach Ablauf der Hypothek kann sich ein Wechsel in ein anderes Modell oder zu einem anderen Anbieter lohnen. Achten Sie auf die Kündigungsfrist Ihrer Hypothek. Prüfen Sie dafür Produktvereinbarung und Rahmenvertrag. Die Kündigungsfrist kann bis zu sechs Monate betragen. Übrigens: Die Mobiliar bietet auch Hypotheken an.

Eine nützliche Faustregel

Vergessen Sie nicht, die weiteren Kosten einzukalkulieren: den Unterhalt der Liegenschaft, Nebenkosten sowie die Amortisation der zweiten Hypothek. Im Gegensatz zur ersten Hypothek muss diese meist innerhalb von 15 Jahren oder spätestens bis zum Pensionierungsalter abgezahlt werden. Als Faustregel gilt: Die Gesamtkosten der Immobilie sollten ein Drittel des Bruttoeinkommens Ihres Haushalts nicht übersteigen.

Schwankendes Einkommen

Was passiert, wenn später das Einkommen sinkt – bei reduziertem Arbeitspensum, Erwerbslosigkeit oder nach der Pensionierung? Ein Beispiel: Wenn Sie für die Finanzierung von Wohneigentum Pensionskassengeld vorbezahlen, werden die Leistungen nach der Pensionierung gekürzt. Wird das Geld aber verpfändet, bleiben die Leistungen unverändert und Sie haben dieses Geld später zur Verfügung.

Lassen Sie sich beraten

Finanzieren, Vorsorgen, Versichern – wenn's um Wohneigentum geht, gehören diese Themen zusammen und sollten unbedingt aufeinander abgestimmt sein.

Gerne beantworten wir Ihre Fragen:

Sie erreichen uns unter
Telefon 044 744 70 77 oder
via E-Mail auf limmattal@mobi.ch



Facette
Uhren und Schmuck
Bremgartnerstr. 5, 8953 Dietikon
Tel. 044 740 83 60 / Fax 044 740 83 63
www.facette-gmbh.ch / info@facette-gmbh.ch

Öffnungszeiten
Montag Geschlossen
Dienstag bis Freitag 09:00 - 12:00 13:30 - 18:30
Samstag 08:00 - 16:00 Durchgehend



RADO
SWITZERLAND



Vreni Ganzoni
Steinschmuck & Perlen
Mühlehaldenstrasse 42a · 8953 Dietikon
Tel. 044 740 24 65 · www.vreniganzoni.ch

Erlebnisweg in Spreitenbach mit spannenden Informationen zur Landwirtschaft.

Start und Ziel beim Hof
Obstgarten, Spreitenbach
Bushaltestelle Spreitenbach, Dorf

1. Mai bis 30. Oktober 2025



Der Uhrendoktor in Dietikon

Bei Uhrmacher Alexander Z. Rudnicki ticken die Uhren nicht anders als anderswo - dafür meistens im Gleichtakt. Und wenn nicht, sorgt der studierte Uhrenexperte und Elektroniker, dass die tickenden Zeitmesser ganggenau gehen.

Thomas Pfann

Das kleine Uhrenatelier an der Kirchstrasse in Dietikon ist eines der Geschäfte, wie es sie nur noch selten gibt. Eine Mischung zwischen mechanischer Werkstatt und Museum für Zeitmessergeschichte. Es sind Hunderte von Zifferblättern zu sehen - klassisch, modern, verspielt, mit ausgefallenen Designs, winzig klein und manns-gross. Im hinteren Bereich des Ladens hat Meister Rudnicki sein «Labor», mit Feinmechanikinstrumenten, verschiedenen Reinigungsapparaten und mit vielem Spezialwerkzeug.

Die präzisen Geräte sind schön und gut, aber erst wenn man weiss, was zu tun ist, bringt man die Uhr wieder zum Laufen. Für Alexander Z. Rudnicki ist das kein Problem. Er hat das Handwerk noch zu DDR-Zeiten in der legendären Uhrenmanufaktur Glashütte in Sachsen studiert und verfügt über sehr viel Erfahrung: «Seit Mitte 1998 führe ich das Geschäft in Dietikon. Zuvor war ich einige Jahre in einem Fachgeschäft an der Zürcher Bahnhofstrasse tätig», sagt der gebürtige Pole. Noch früher hatte er in der Elektronikbranche gearbeitet und für Philipps Schweiz Microchips entwickelt und hergestellt: «Nachdem die Firma ihre Produktion einstellte, habe ich mich auf meinen ursprünglichen Beruf zurückbesonnen.»

Alte Uhrenmodelle brauchen viel Geduld Dank dieser technischen Diversität und mit dem nötigen Fingerspitzengefühl repariert er Uhrwerke aller Art. Manche Probleme sind sehr knifflig, vor allem wenn keinerlei Baupläne oder Bauteile für die Reparatur vorhanden sind. «Man muss eine Uhr bis ins letzte Detail studieren und die Gedanken des Erbauers nachvollziehen, damit man sie schliesslich wieder zum Laufen bringt.» Bei Modellen, die mehr als 200 Jahre alt sind, kein einfaches Vorhaben.

Oft verfügen die Uhren über mehr emotionalen als monetären Wert. «Eine alte Uhr zu reparieren bedeutet oft, eine Erinnerung am Leben zu erhalten», sagt Alexander Z. Rudnicki. Allerdings landen auch sehr teure und exklusive Uhren auf seinem Werkstisch, die dann gut und gerne einen höheren fünfstelligen Betrag kosten würden, kämen sie jemals auf den Markt.



Uhrenxperte Alexander Z. Rudnicki hält mit Uhrenreparaturen Erinnerungen am Leben.

Fotos: tp

Oder es sind besonders komplizierte Modelle, wie diese Wanduhr eines Wetteringenieurs, die zwei gegenüberliegenden Zifferblätter aufwies und ein spezielles Schlagwerk hatte. «Das war eine knifflige Aufgabe», erinnert er sich.

Alexander Z. Rudnickis Passion für die Uhrmacherei ist so gross, dass er nach der offiziellen Pension munter weitermacht mit seinem Geschäft. «Warum sollte ich zu Hause herumsitzen, wenn ich doch eine spannende Aufgabe habe. Zudem haben ich und meine Frau immer noch genug Zeit zum Skifahren und für Ausflüge in die Berge - was will man mehr!»



Jedes Einzelteil erfüllt eine wichtige Funktion.

Die Schweiz und ihre weltbekannten Uhrenunika



Bilder: Wikipedia

Ein Unikum in der Uhrenwelt ist die Schweizer Bahnhofuhr. Schlicht und einfach im Aussehen - sogar der Technologieriese Apple wurde scharf auf das Schweizer Design aus dem Hause Mondaine und kopierte die Uhr ohne Erlaubnis für ihr iPad. Nachträglich entrichtete Apple eine Lizenzgebühr von 20 Millionen Franken dafür. Die Uhr gilt als die meistverkaufte Wanduhr der Welt und besteht in der heutigen Form seit 1944.



Erschaffen wurde sie vom Ingenieur Hans Hilfiker im Auftrag der SBB. Tatsächlich läuft bei dieser Uhr der Sekundenzeiger etwas zu schnell, sodass er jeweils bei der Position 12 eine Sekunde wartet und der Minutenzeiger einen Schritt weiter springt.

Das weltweit grösste Zifferblatt einer Kirchenuhr befindet sich in Zürich. Die Kirche St. Peter ist eine Barockkirche aus dem 13. Jahrhundert und eine Uhr mit 8,7 Meter Durchmesser. tp

• Auch das noch!

Kolumne von Flavio Fuoli



Dietikons Verheissung: Ohne zu «sunntigen»

Ich weiss nicht, wer den Begriff «sunntigen» noch kennt. Vielleicht die Älteren unter uns, die über 60-Jährigen, gewiss nicht mehr die Jüngeren, geschweige denn die Jungen. Also: «Sunntigen» tat man, wenn man früher, etwa in den 1960er-Jahren, sich sonntags speziell festlich und feierlich kleidete. Das wurde damals mit grossem Ernst, Hingabe und Aufwand getan.

Bei uns zu Hause hiess es zum Beispiel, dass meine beiden Brüder und ich die feinen Hosen, welche meine Mutter, eine begnadete Schneiderin, selber genäht hatte, anzogen, dazu das Hemd und die Krawatte, die mit einem Gummiband um den Hals hing. Dazu hiess es bei Vater antraben,

der die Haare mithilfe von Brillcream, so hiess Haargel damals, in anständige Bahnen ordnete, einen akkuraten Scheitel inklusive. Das «Sunntigen» hatte den Nachteil, dass die Hosen damals kratzten, die Stoffe waren noch nicht so hautverträglich wie heute. Und der Haarscheitel: Der fiel mit Beginn der Hippiezeit bald aus der Mode.

Das «Sunntigen» war jedoch nicht nur dem Sonntag geschuldet. Die Leute vom Land taten es früher auch, wenn sie in die Stadt Zürich fuhren. Man wollte nicht wie die Landeier wirken, ausserdem war der Gang nach Zürich, noch ohne S-Bahn-Viertelstundentakt, ein kleines Alltagsereignis. Und nach Zürich musste man immer wieder mal. Wer mehr als nur Reis, Öl, Brot und Teigwaren einkaufen wollte, musste nach Zürich. Ein Shoppi-Tivoli gabs noch nicht, also machte man sich auf nach Zürichs Warenhäusern - und «sunntigte» sich.

Wie war ich angesichts der nicht sehr angenehmen Gummikrawatte und der kratzigen Hosen froh, als in Dietikon in den 60er-Jahren ein richtiges Warenhaus eröffnete: Die «Regina». Eine Verheissung für die Stadt. All diese vielen schönen, neuen, praktischen Dinge, all diese Konsumversprechen, dieses Gefühl der Moderne, des Städtischen. Und - natürlich - niemand brauchte sich jemals mehr zu «sunntigen», wenn er einen

Dampfkochtopf, eine Fritteuse, Schmuck, Kleider oder Schminkzeug benötigte. In die «Regina» ging man einfach so, wies einem grad passte. Die Landeier waren schliesslich unter sich, da brauchte man sich nichts vorzumachen.

Ausserdem, so muss ich gestehen, gefiel mir der moderne Neubau mit seiner brutalistischen Fassade, der Dietikon in die Neuzeit zu katapultieren schien. Und der die neu gebaute Zentralstrasse mit einem architektonischen Statement, mit einer Landmarke, aufwertete. Und dies in einem ehemaligen Bauerndorf, wo eine Strasse im Zentrum wie die Kirchstrasse noch Söigass genannt wurde, weil man dort vor noch nicht allzu langer Zeit die Schweine hindurchtrieb!

Wir wissen, die «Regina» ist Geschichte, das Geschäft rentiert nicht mehr. Heute haben es längst die Internethändler übernommen. Trotzdem war ich Anfang April wieder einmal in der «Regina», also nicht im Kaufhaus, sondern in dessen Hülle. Dort findet nämlich die Ausstellung «Regina - ein Warenhaus als Spiegel der Zeit» statt. Sehr sehenswert und für alle Nostalgiedietiker ein Muss. Und erscheinen kann man wie man will, zu «sunntigen» braucht sich dabei niemand. Die Ausstellung dauert noch bis zum 28. Juni. Geöffnet: Mittwoch, 14 bis 17 Uhr, Donnerstag, 16 bis 19 Uhr, Freitag, 14 bis 17, Samstag 9 bis 12 Uhr.



Gutes Bier gibt es hier: Im Taproom der Dietiker Brauerei an der Grünastrasse im Limmatfeld.

zvg

Das Syndikat des Brauens

Seit einem Jahrzehnt brauen Enthusiasten und leidenschaftliche Gastronomen in der Dietiker Industrie frisches Bier - das einzige, das in der Stadt hergestellt wird.

Thomas Pfann

Vor zehn Jahren wurde Dietikon zum Brennpunkt eines Syndikats - und es hat sich seither gefestigt und sogar ausgebreitet. Anders, als es die etwas dubiose Bezeichnung eines Kartells vermuten lässt, handelt es sich beim Brausyndikat aber um eine innovative Brauerei, die frisches Bier herstellt und dazu noch ein einzigartiges Restaurant betreibt. Früher konnte man an einem oder zwei Tagen in der Woche die verschiedenen Biere ausprobieren und kaufen, jetzt gibt es in der grossen Fabrikhalle samt Brauerei einen Pizzaofen und vor allem neue Öffnungszeiten: Der Taproom steht von Dienstag bis Freitag von 17 Uhr bis 23 Uhr offen und obendrein finden regelmässig Konzerte und Degustationen statt. «Es läuft tatsächlich immer besser. Wir sind nun richtig in Dietikon angekommen und haben uns etabliert», sagt Oliver Zemp, Mitinhaber und Mitgründer des Brausyndikats. Zum Erfolg tragen einerseits die feinen Biersorten bei, andererseits ist die Brauerei auch technisch auf dem neusten Stand. Kürzlich wurde eine Büchsenabfüllanlage angeschafft, mit welcher Bierdosen auch individuell gestaltet werden können.» Man gestaltet und konzipiert seine eigene Büchse als Geschenk oder Spezialbier - ideal für Festanlässe oder auch als Giveaway für Firmen und Institutionen.»

Leichte Biere braucht der Mensch

Bei den Biersorten war das Brausyndikat schon immer kreativ. Die Spezialitäten aus dem Brausyndikat könnten genauso gut aus England stammen, denn Geschmack und Rezept sind meist dem britischen Ale geschuldet. «Wir brauen Spezialbiere mit besonderem Aroma. Uns ist vor allem der Charakter unseres Biers wichtig - die Menge oder Massenkompatibilität stehen nicht im Vordergrund», erklärt Oliver Zemp. Dabei muss man als Kleinbrauerei immer am Puls der Zeit sein und spüren, wie sich die Geschmäcker verändern.

Tatsächlich zeichnet sich ein neuer Trend ab im Biermarkt. Pale Ales, Red Ales



Die drei vom Brausyndikat: (v.l.) Stephan Györi, Philip Bolleter und Oliver Zemp.

zvg

oder India Pale Ales mit meist erhöhtem Alkoholgehalt von zwischen 5,8 und 6,9% braut das Syndikat nach wie vor - je länger, je mehr sind aber Biere mit niedrigem Alkoholgehalt gefragt. Oliver Zemp dazu: «Es muss nicht immer ein normales Lagerbier sein - würzige Ales oder Dunkelbiere, im Stil eines irischen Guinness, sind leicht und kommen beim Publikum sehr gut an.» Kein Wunder, braut das Syndikat nun das eigene Irish Stout «Your Only Man» mit 3,8% Alkoholgehalt.

Passion und Wissen verflüssigen

Eine Brauerei zu betreiben, die klein genug ist, um Spezialbiere herzustellen und gross genug, um existieren zu können, ist nicht einfach - es braucht dazu Idealisten und Könner zugleich. Beim Brausyndikat haben sich passionierte Bierfans, Gastronomen, Tüftler und Eventprofis getroffen und ihren Traum verwirklicht. Stephan Györi, Philip Bolleter und Oliver Zemp sind die selbst ernannte «Affenbande» und das kommt nicht von ungefähr: Das auffällige Signet des Brausyndikats ist der weisse Schimpanse, der auf jeder Flasche oder Büchse prangt. Küchenchef und Hotelfachmann Stephan Györi agiert als Rezeptor, er kreiert zusammen mit

Braumeister Jan de Ruijter neue Biere. Dies meist auf Tipps und Vorschläge von Oliver Zemp, seines Zeichens langjähriger Gastronom und insbesondere bekannt als Gründer und Betreiber des legendären Rockklubs «Abart» in Zürich. Er kümmert sich auch ums Marketing, derweil Philip Bolleter vor allem im technischen Bereich der Brauerei tätig ist - die Brauanlage hat er geplant, samt Konzept und Steuerung. Genauso wichtig ist seit den längeren Öffnungszeiten auch die Präsenz eines ideenreichen Wirts im Taproom. Mit Marco Häcki hat das Brauereirestaurant den richtigen Mann hinter der Theke gefunden, die Stammkundschaft wächst beinahe täglich. Die Fabrikhalle bietet für eine Brauerei samt Restaurant die perfekte Atmosphäre, dazu steht eine lauschige Gartenbeiz bereit. Das zehnjährige Bestehen feiert das Brausyndikat an einem Fest Mitte Juni - mit verschiedenen und genügend Bieren, Pizza, Grill, Thai-Food und Livemusik auf der Bühne.

Fr, 13. Juni, ab 16 Uhr / Sa, 14. Juni ab 12 Uhr
Brausyndikat
Grünastrasse 21
www.brausyndikat.ch

Denkmal

Gedanken zur Zeit von Karin Otter



Kochen - ein sinnliches Vergnügen

Eine entspannende Freizeitbeschäftigung ist für einen Bekannten das Kochen. Nicht sternemässig, aber mit Begeisterung. Es gibt für ihn nichts Schöneres als an einem Wochenende die Küche zu verwüsten, bis die Sosse am Boden klebt und in den Schränken nur noch Gewürzstaub, aber kein Geschirr mehr zu finden ist. Er sagt: «Kochen kann weit mehr sein als nur die Zubereitung von Nahrung.»

Für den, der es gerne macht, ist das Werkeln am Herd ein höchst sinnliches Vergnügen, eine Verbindung aus Handwerk und schöpferischem Akt.

Es beginnt beim Einkauf, mit der Lust, nach qualitativollen und schmackhaften Zutaten zu suchen, dann folgen Gedanken über Rezepte und deren Variation. Das Kochen selbst als ein Spiel mit Aromen, Farben und der Beschaffenheit der Lebensmittel gibt nahezu unbegrenzte Ausdrucksmöglichkeiten. Man schmeckt es sofort, wenn ein Profi am Herd war. Er kennt sein Handwerk und weiss, wie er optimale Ergebnisse erzielt.

Bei mir ist das anders. Wenn ich koche, bekomme ich Hunger, darum muss das Gericht, sobald meine Geschmacksnerven die Zutaten zu dem bevorstehenden Esserlebnis kombiniert haben, so gut wie fertig sein. Das Essen darf nicht dick machen, also keine Sahnesossen. Es darf keine komischen Zutaten wie Maismehl oder Mango-Chutney enthalten, von denen ich nicht weiss, was ich mit den Resten machen soll.

Aber: Immer nur dasselbe kochen ist langweilig, ich finde aber keine neuen Rezepte. Klar gibts die überall. Wie die Kochbücher von Jamie Oliver oder Tim Mälzer und Co. Unter zwanzig Rezeptvorschlägen finde ich vielleicht zwei, die mit diversen Änderungen für meine Zwecke taugen könnten. Denn alles, was mit einigen Gemüsesorten zu tun hat, beäugt mein Göttergatte skeptisch. Da vergeht einem die Lust auf neue Rezepte. Man ist froh, dass man die bewährten auf die Spezialbedürfnisse abgestimmt hat.

Darum bin ich manchmal wirklich froh, dass mein Mann sich über eine Käsestulle und ein Bier freuen kann, übrigens ich auch!



Hildebrand
Metzgerei und Partyservice

Dietikon | Berikon | Geroldswil

Dietikon - Tel. 044 740 88 83 • Berikon - Tel. 056 430 04 30
Geroldswil - Tel. 044 748 42 22
www.metzgerei-hildebrand.ch



22. Mai 2025

SP Dietikon UPDATE

1. Mai Feier in Dietikon

Am 1. Mai kamen über 100 Personen aus dem Bezirk Dietikon zusammen, um gemeinsam den Tag der Arbeit zu feiern. Neben guter Musik (Gruppe AG360822), Würsten, Piadine, Bier, Kaffee und Kuchen gab es auch zwei gewichtige Reden. Vor der Hauptrednerin Céline Widmer (Nationalrätin und Stadtratskandidatin in Zürich) ging Martin Steiner (Gemeinderat Dietikon) im Detail auf Herausforderungen im Limmattal ein.

Er meinte, in der heutigen Zeit, da das Recht des Stärkeren wieder gilt, sei es wichtig, gemeinsam Stärke zu zeigen. Konkret macht er diese Forderung fest an ganz zentralen Feldern.



Das erste nicht unproblematische Feld sah Martin Steiner in der immensen Bautätigkeit in Dietikon. Anerkennend, dass von Bundesebene gewünscht werde, dass das Bevölkerungswachstum «in bereits dicht besiedeltem Gebiet stattfinden solle, um die Zersiedelung aufzuhalten», kritisierte er die daraus folgenden «Leerkündigungen, die in Dietikon ohne grosse mediale Aufmerksamkeit» fortschreiten. Eine regelrechte «Umvolkung» von etablierten Dietiker Familien, welche ihr ganzes Leben hier verbracht hätten, würde stattfinden. Es sei an der Stadt, durch Abgabe von Grundstücken an Wohnbaugenossenschaften einzelne Wohnungen zu Kostenmiete zu ermöglichen. So könne das Problem wenigstens etwas entschärft werden.



Tempo 30 in der Stadt, das nächste Feld des gemeinsamen Kampfes, würde von mehr als 80%

der Anwohner von stark befahrenen Strassen gefordert. Initiativen wie die in Birmensdorf, wo ein eingeführtes Tempo 30 Regime durch den Kanton wieder abgeschafft wurde, stünden durch Aktionen von bürgerlicher Seite im ganzen Land unter Druck.

Mit mahndem Finger äusserte er seine Hoffnung, dass die anwesenden Zuhörer weder das Referendum gegen eine Asylunterkunft an der Schöneeggstrasse unterzeichnen noch bei einer Abstimmung zum Thema dieses an der Urne unterstützen werden. Die Stadt täte gut daran, bei dieser Asylunterkunft nicht zu sparen, um eine schnelle Integration dieser Menschen zu ermöglichen. Martin nutzte die Gelegenheit, allen Menschen, die sich in vielerlei Hinsicht für die Integration von Asylsuchenden einsetzen, explizit zu danken.

Martin machte auch auf die Wahlen 2026 (GR/SR) und 2027 (KR) aufmerksam. Diese Wahlen seien die Gelegenheit, der schwindenden Konkordanz-Politik der bürgerlichen Mehrheit etwas entgegenzusetzen.

Und zum Schluss verlangte Martin noch einen anständigen Umgang miteinander: «Scheuen wir die Konflikte mit dem politischen Gegner nicht. Aber bitte; verliert niemals Eure Empathie».

Toni Kiwic

Kommentar: Solidarität statt Hetze

Der diesjährige 1. Mai hat einmal mehr gezeigt, dass linke Politik für Menschenwürde, Chancengleichheit und Zusammenhalt steht. In einer Zeit, in der rechtspopulistische Kräfte mit Angstmacherei und Spaltung Politik betreiben, ist es unsere Aufgabe, klare Kante zu zeigen. Solidarität ist kein leeres Wort, sondern die Grundlage einer gerechten Gesellschaft. In Dietikon erleben wir täglich, wie wichtig soziale Projekte, bezahlbarer Wohnraum und faire Löhne sind. Die SP setzt sich dafür ein, dass niemand abgehängt wird, sei es in der Bildung, bei der Gesundheitsversorgung oder in der Stadtentwicklung. Doch diese Fortschritte sind bedroht, wenn Hetze gegen Minderheiten, Geflüchtete oder sozial Schwache salonfähig werden.

Rechte Hetze lenkt von den eigentlichen Problemen ab: Steigende Mieten, prekäre Arbeitsverhältnisse und Klimakrise werden nicht durch Sündenbock-Politik gelöst, sondern durch solidarische Antworten. Statt auf Ausgrenzung setzen wir auf starke öffentliche Dienstleistungen, gerechte Steuern und Investitionen in die Zukunft.

Die SP Dietikon steht für eine offene und solidarische Gesellschaft das bedeutet auch, klare Haltung gegen Rassismus und Diskriminierung zu zeigen. Ob im Gemeinderat oder auf der Strasse: Wir kämpfen für eine Politik, die Menschen verbindet, statt sie zu spalten. Gemeinsam machen wir Dietikon und die Schweiz lebenswerter für alle.

Diyar Köse



Mach mit!

- Di, 20. Mai** Parteitag SP Limmattal
- Do, 12. Juni** Stammtisch
- Mi, 9. Juli** Jahresversammlung SP Dietikon
- Do, 10. Juli** Stammtisch
- Sa, 16. Aug.** SP Grill

Unsere Mitglieder sind unsere grosse Stärke. Bei der SP bestimmt die Basis den Kurs, nicht die Chefetage. Werde auch Teil dieser Bewegung und gestalte und entscheide mit!

Mitglied werden!



Dietikon heute und morgen

Anlässlich der laufenden Stadtentwicklung werden gerade etliche Gebäude dem Erdboden gleichgemacht. Einige Stadtteile werden in Zukunft kaum wiederzuerkennen sein. Wie kann das Potenzial der anstehenden Veränderungen genutzt werden, ohne dabei die eigene Identität zu verlieren?

Die Stadt Dietikon ist sich dieser Herausforderung bewusst und setzt sich mit der eigenen Identität und den Werten, welche die Stadtentwicklung begleiten sollen, auseinander. Im Rahmen der Ausstellung «Dietikon heute und morgen» im Forum Stadtentwicklung werden die Ergebnisse dieser Überlegungen sowie die anstehenden Bauprojekte präsentiert. Auch der öffentliche Auftritt der Stadt wurde entsprechend überarbeitet.

Bei der Gestaltung des Stadtzentrums in den 80ern und einige Jahrzehnte später beim Limmattfeld, überliess man die Entwicklung grösstenteils privaten Bauträgern. Das Resultat war in beiden Fällen enttäuschend und prägt das Stadtbild über Jahrzehnte negativ.



Wie es scheint, hat die Stadt aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt und nutzt nun die Gelegenheit, Dietikon neu zu gestalten. Sie versucht dabei eine Verbindung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu schaffen. Langjährige Einwohner:innen sollen sich auch in Zukunft hier zu Hause fühlen. Damit dieser Spagat gelingt, braucht es identitätsstiftende Elemente wie zum Beispiel die Neugestaltung des Kronenareals. Klar ist, die SP Dietikon wird alles daran setzen, die Stadtentwicklung sozialverträglich und nachhaltig mitzugestalten.

Noch bis zum 28. Juni besteht die Möglichkeit, sich von den Zukunftsplänen der Stadt Dietikon ein eigenes Bild zu machen. Die Öffnungszeiten der Ausstellung finden Sie auf dietikon.ch/heuteundmorgen.



teundmorgen. Weiterhin zu sehen ist die Ausstellung «Regina - Ein Warenhaus als Spiegel der Zeit». Über die Architektur und Schutzwürdigkeit des Betonbaus lässt sich streiten, allerdings verkörpert kaum ein Dietiker Gebäude sowohl die Stadtentwicklung als auch die gesellschaftliche Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte besser als das ehemalige Warenhaus im Stadtzentrum.

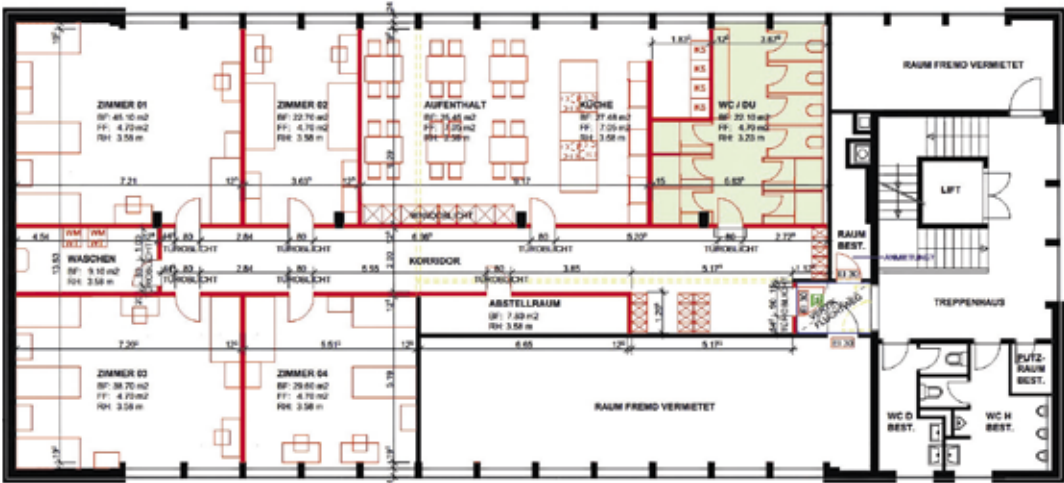
Philipp Sanchez

Dietikon meistert die Asylaufgabe verantwortungsvoll: Referendum ist der falsche Weg

Die Stadt Dietikon geht die Unterbringung von Asylsuchenden professionell und pragmatisch an. Die geplanten dezentralen Unterkünfte an der Schöneeggstrasse und Grönastrasse sind wichtige Schritte, um das kantonale Kontingent von 450 Plätzen, trotz den begrenzten räumlichen Möglichkeiten in Dietikon, menschenwürdig zu erfüllen. Die Standorte sind zentrumsnah, mit guter Infrastruktur geplant und können so gut betreut werden.



Die SP Dietikon unterstützt diesen Ansatz ausdrücklich, denn kleinere, gut betreute Einheiten fördern die Integration sowie das Zusammenleben mit der ansässigen Bevölkerung. Dass nun ein Referendumskomitee



diese Lösung bekämpft, ist kontraproduktiv. Da die Zentren nicht an der Peripherie, sondern in der Mitte der Stadt sind, gibt es genügend Orte, an denen sich die Asylsuchenden aufhalten und soziale Kontakte knüpfen können. Dies zusammen mit der engen Betreuung der Stadt durch

die Fachstelle Asyl wird der Konzentration sowie allfälligen Sicherheitsbedenken vorbeugen.

In einem Artikel der Limmattaler Zeitung spricht das Referendumskomitee an, dass es doch besser wäre, wenn die Geflüchteten in einzelnen

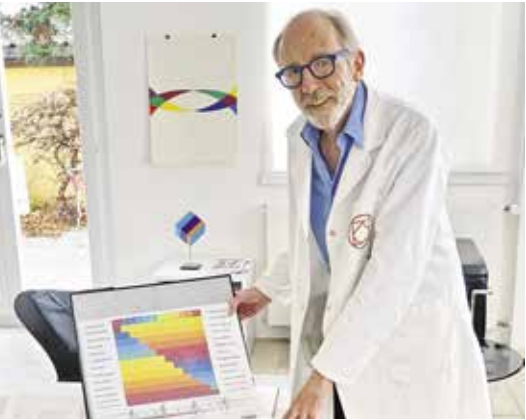
Wohnungen in der ganzen Stadt unterkämen. So eine Lösung wäre auch aus unserer Sicht das Optimum. Die Nähe zu anderen Familien und Dietiker:innen die durch die Durchmischung entstehen würde, wäre sehr hilfreich und integrationsfördernd. So eine Lösung aktuell in Dietikon zu erwarten, ist leider illusorisch. Die Stadt müsste Hunderte Wohnungen mieten und umbauen. Wer in letzter Zeit in Dietikon eine Wohnung gesucht hat, weiss, dass das nicht geht.

Dietikon hat bisher positive Erfahrungen mit dezentraler Unterbringung gemacht. Statt Blockaden braucht es konstruktive Mitgestaltung. Die Menschen, die in Dietikon ein sicheres Leben suchen, sollen teilhaben können. Es liegt nun an uns, der Stadt und der Bevölkerung, den Schutzsuchenden zu begegnen, sie willkommen zu heissen und ihnen ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen.

Kathi Kiwic

Rhythmus vereint mit Farben und Formen

In René Gubelmanns Leben ging es konkret um Kunst – und beim Musiker und Vertreter der konkreten Kunst sei das Wortspiel erlaubt. Die Dietiker Ziitig macht einen Ausflug in die Welt des verstorbenen Musikers, Malers und Plastikers.



René Gubelmann in seinem Dietiker Atelier.



Mezzoforte Stele Holz.



Double paradiddle Stele Holz.



Love Acryl/Leinwand/Holz.

Thomas Pfann

Als Akteur im konkreten Genre, mit Vertretern wie zum Beispiel Max Bill, Richard P. Lohse oder Fritz Glarner. Während aber bei ihrer Kunst das vollendete Werk im Zentrum steht – die stilistische Ausführung definiert die Aussage des künstlerischen Werks, setzte René Gubelmann bei seinem Schaffen einen anderen, früheren Ausgangspunkt – wohl nicht zufällig, als studierter Schlagzeuger und Vibraphonist: «In meinen Werken vereinige ich Tonalität und Rhythmus mit Farben und Formen. Diese beiden Wahrnehmungen bilden eine Symbiose und bilden schliesslich den Nährboden für ein Bild oder ein Objekt», sagte er anlässlich seiner grossen Ausstellung zum «Symposium Zürich» in der Zürcher Predigerkirche 2019. Den Grundstein für die Symbiose von Rhythmus, Formen und Farben als Plastik und auf Leinwand schuf René Gubelmann Anfang der 1980er-Jahre, als er auf einem seiner Werke



Bossas Nova Stele Holz.



Beat 55 Relief Acryl/Leinwand/Holz.



Rhythmische Verschiebungen: Notenwerte mit verschiedenen langen Farbbalken dargestellt.

Fotos: Thomas Pfann

Notenwerte mit verschiedenen langen, farbigen Farbbalken gleichzeitig darstellte.

Kirchentontleitern in Farbe umgesetzt

René Gubelmann hatte sich aus einem konkreten Grund für die Predigerkirche entschieden: Die Gebäudestruktur der Kirche baut auf der Harmonielehre der Kirchentonleitern auf, sie vereint Architektur und Musik. Ein für den Künstler sehr wohl bekanntes Zusammenspiel zweier physikalischer Einheiten: «Ich wollte mit dieser Ausgangslage ein mehrteiliges Werk schaffen und die Kirchentonleitern und deren Anwendung in der Musik künstlerisch darstellen.» Daraus resultierte ein visuelles Kunstwerk und eine relativ einfach verständliche Darstellung der harmonischen Zusammenhänge innerhalb der Musik.

Das Zusammenspiel, das sich in den Werken von René Gubelmann widerspiegelte, entsprach seinem Leben. Neben den regelmässigen Ausstellungen in Galerien und Kunsthallen spielte er Schlagzeug und Vibraphon in verschiedenen Jazzformationen (mit Hazy Osterwald, Pepe Lienhard, Willy Bischof, Bert Grellmann usw.) Zudem war er künstlerischer Leiter des Big-Band-Festivals Dietikon und organi-



Swing 29 Acryl/Leinwand.

sierte Konzerte im eigenen Atelier in Dietikon. 2007 wurde René Gubelmann zum Limmattaler des Jahres gewählt und erhielt den Kulturpreis der Stadt Dietikon. Bis vor Kurzem trat er mit seinen Formationen «Jazz Quadrat» und «Renés Trio» auf, veranstaltete Ausstellungen und arbeitete an neuen Projekten. Anfang März 2025 ist René Gubelmann nach längerer Krankheit in Dietikon verstorben.

Infos über Kunstobjekte von René Gubelmann: www.art-gubelmann.ch



Swing 183 Acryl/Leinwand/Holz.

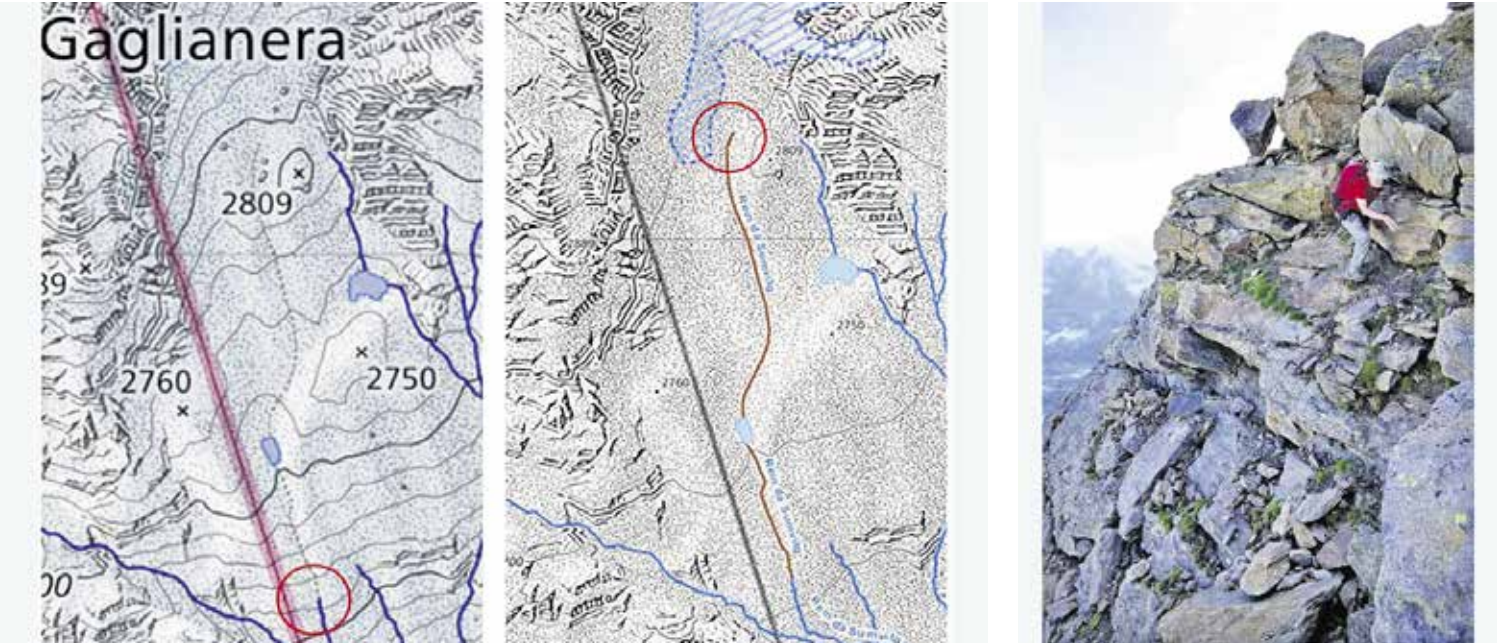


Swing 3 Collage.



Beat 23 Acryl/Leinwand.

Auf www.bachlaeuer.ch fliessen Schweizer Bäche jetzt virtuell



Die Informationen über Schweizer Bäche sind auf www.bachlaeuer.ch zusammengefasst. Hans Heinrich Bachofen nimmt manchmal beschwerliche Wege zu ihnen auf sich. screenshots

Hans Heinrich Bachofen ist seit 2013 den Schweizer Bächen auf der Spur. Jetzt hat er sein Wissen und viele Fotos auf einer Webseite gesammelt.

Kaum ein reissender Fluss oder ein kleines Bächlein, das Hans Heinrich Bachofen aus Dietikon nicht schon besucht hat oder nicht kennt. Unter Fliessgewässer versteht der pensionierte Forstingenieur kleine und grosse Gewässer, die sich vom Berg ins Tal bewegen. Dazu gehören die Hauptflüsse der Schweiz: Aare, Rhein, Rhone, Ticino, Inn und Doubs, aber auch Seitenbäche des 1. und 2. Grades. Allesamt müssen sie in der Landeskarte 1:25'000 der Schweizerischen

Landestopografie vermerkt sein. Hans Heinrich Bachofen entdeckte die Leidenschaft fürs Bach-Aufstöbern im Verlauf seiner Berufskarriere und bei der Ausübung seines Hobbys, dem Erkunden der Natur und der Berge. Und er hatte schon früh ein Faible für Landeskarten: «Schon als kleiner Junge war ich von Karten fasziniert und habe mit 12 Jahren begonnen, sie zu sammeln», sagte er in einem Interview. Angefangen hat die Jagd nach Flüssen, Nebenbächen und Neben-Nebenbächen vor rund zehn Jahren, als Hans Heinrich Bachofen die Gelegenheit hatte, eine Hochtour auf das 3630 Meter hohe Obergaraarhorn in den Berner Alpen zu machen. «Da kam mir die Idee, den Weg von

Dietikon bis zum Gipfel komplett auf Schusters Rappen unter die Füsse zu nehmen. In verschiedenen Etappen aufgeteilt, legte ich die Strecke der Aare entlang zurück.» Das Erlebnis war derart eindrücklich, dass daraus der Plan entstand, jedem Schweizer Fluss bis zu seiner Mündung zu folgen und dabei auch die Bäche zu entdecken.

Eine Webseite für Bach- und Naturfans
Selbstverständlich ist bei Hans Heinrichs Touren immer eine Kamera mit dabei. Hunderte Fotos hat er gemacht, von Orten, die vielleicht eine Handvoll Menschen bereits gesehen haben. Diese Bilder und viele Informationen über Standorte, Zugangswege und Geschichten rund um die Bäche, Flüsse und die Pfade dorthin - wenns denn welche hat - sind auf www.bachlaeuer.ch vereint. Die Webseite, die der Dietiker Peter Kunz erstellt hat, ist gut strukturiert und nimmt einen mit auf eine faszinierende Reise. Sie ist geprägt vom Zauber der Bach- und Flusslandschaften und der Faszination, den Lauf des fliessenden Wassers zu erleben. «Begleiten Sie mich auf meinen Abenteuern von der Quelle bis zur Mündung, sanft fliessenden, aber auch ungestümen Gewässern entlang. Mit Leidenschaft und Neugier war ich zu Fuss unterwegs und manchmal per Velo. Ich lade Sie ein auf die virtuelle Tour, Ihr Bachläufer, Hans Heinrich Bachofen, Dietikon.» Dafür muss man sich etwas Zeit nehmen - aber es lohnt sich. *tp*

www.bachlaeuer.ch
Vortrag von Hans Heinrich Bachofen und Peter Kunz: Mi, 28. Mai, 10 Uhr, Gleis 21
Anmeldung: www.terzo-dietikon.ch/digitreff

Momentaufnahme

Eine kleine Allee von Azaleen: In einer eher schattigen Nische bei den Gebäuden der RWD an der Bergstrasse blühen bunte Blumen der Rhododendren in allen möglichen Farben. Ende Juni ist die Pracht schon wieder vorbei. *tp*

Finden Sie die Unterschiede auf der Bildkopie, kreuzen Sie an, wie viele es sind und gewinnen Sie dieses praktische Multi-Tool mit Zange und Gürteltasche.

Original

Kopie

Es sind: 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 ☐ 6 ☐ 7 ☐ Unterschiede

Vorname, Name:

Strasse:

PLZ/Ort:

E-Mail:

Schicken Sie den Talon an folgende Adresse:
Journipool, «Wettbewerb» Dietiker Zitiig,
Kirchstr. 9, 8953 Dietikon oder schreiben Sie die Anzahl
Unterschiede per E-Mail an: redaktion@dietikerzitiig.ch

Einsendeschluss ist der 30. Juni 2023.
Nur in der Schweiz wohnhafte Personen sind gewinnberechtigt. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt, Gewinner werden persönlich benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, es bestehen keine Garantien und Gewinne werden nicht in bar ausbezahlt.

Kulturspalte

Kultur-Highlights
auf einen Blick

22. Mai bis ca. Ende Oktober
Ausstellung: «Regina» – Dietikons erstes Kaufhaus
«Regina»-Haus, Zentralstrasse 12
1965 eröffnete das Kaufhaus Regina und setzte einen markanten Wendepunkt bezüglich Einkaufen und Architektur. Sechzig Jahre später widmet Kultur Stadt Dietikon diesem besonderen Bauwerk eine eigene Ausstellung: Einst Symbol des wirtschaftlichen Aufschwungs, stand das Warenhaus für Konsum, Moderne und gesellschaftlichen Wandel. Der brutalistische Betonbau spiegelt den Zeitgeist wider, während sich Dietikon vom Bauerndorf zur Stadt entwickelte. Die Ausstellung lädt dazu ein, Erinnerungen von Menschen aus der Region zu entdecken und die Spuren dieser bewegten Geschichte zu erkunden.
Ausstellung: «Dietikon heute und morgen»
Parallel dazu ist im «Regina»-Gebäude die Ausstellung «Stadtentwicklung – Dietikon heute und morgen» zu sehen. Sie setzt sich mit den Fragen auseinander: Wofür steht Dietikon heute? Wofür steht Dietikon in Zukunft und welche Werte prägen diese Entwicklung?
Öffnungszeiten:
Mittwochs, 14-17 Uhr / Ausnahmen: 23. April, 7. Mai
Donnerstags, 16-19 Uhr / Ausnahme: 12. Juni
Freitags, 14-17 Uhr / Ausnahme 13. Juni
Samstags, 9-12 Uhr / Ausnahme 14. Juni

23. Mai, ab 17 Uhr - 24. Mai, ab 11 Uhr
Limmattaler Bierfest
Kirchplatz
Neben der grossen Auswahl an Biersorten erwartet dich mitreissende DJ-Musik, kulinarische Leckerbissen und eine ausgelassene Stimmung. Das Fest bietet die perfekte Gelegenheit, neue Biere zu entdecken, interessante Gespräche zu führen und unvergessliche Momente zu erleben.

24. Mai, 20.15 Uhr
Ruederer – «Womer lande, das gsehmer de scho!»
Gleis21, Buchsackerstrasse 21
Ruederer sind keine unerfahrenen Landratten, die auf diesem Indie-Folk-Kahn angeheuert haben; sie legen sich zünftig in die Riemen, um das Seemannsgarn Kurs auf die offene See nehmen zu lassen. Auf der Suche nach neuen Ufern merkt man der Mannschaft die unbändige Freude an, wieder in See zu stechen. Olivier Blanchard zeichnet verantwortlich für Gesang und Gitarre, Yannick Aebischer für den Bass, Tobias Schneuwly spielt Leadgitarre und Schlagzeug – letztere steuern im Übrigen auch die Gesangsharmonien bei.

24. Mai, 20.15 Uhr
Jahreskonzert Stadtmusik Dietikon
Stadthalle, Fondlistrasse 15
Die Stadtmusik Dietikon präsentiert ein abwechslungsreiches Programm mit altbekannten Klassikern, aber auch modernen Melodien. Dieses Jahr ist das erste Jahreskonzert unter der Leitung der Dirigentin Julia Wyser. Ein weiteres Highlight: Die Swiss Jungle Drummers sind auch in diesem Jahr wieder mit dabei und sorgen mit ihren mitreissenden Rhythmen für eine besondere Atmosphäre. Zudem werden mehrere Solisten das Publikum mit beeindruckenden Darbietungen begeistern.

28. Mai, 20.15 Uhr
Gadjolinos Gypsy Swing Trio
Stadtkeller, Bremgartnerstr. 20
Das Gadjolinos Gypsy Swing Ensemble aus Zürich spielt den Jazz im Stile des legendären «Hot Club de France» von Django Reinhardt und Stéphane Grappelli. Das Repertoire der Gadjolinos ist gespickt mit Swing Standards, Boléros, Walzer, geschmeidigen Balladen und Gypsy Bossas. Diesmal sind die Gadjolinos als Trio unterwegs.